



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 24)

- Herbert W. Armstrong
- [04.06.2024](#)

Fortgesetzt von [„Einführung in die Predigerschaft“](#)

Das Jahr 1931 begann für Frau Armstrong und mich, wie die Jahre zuvor, mit einem dunklen und bedeckten Himmel. Es war ein weiteres der wirtschaftlich *mageren* Jahre. Es war ein außerordentliches Jahr mit vielen Höhepunkten in meinem Leben. Es war das Jahr, in dem ich zum Diener des Evangeliums Christi ordiniert wurde und mich voll in den Dienst stürzte. Doch genau diese Ordination führte zu einer Vielzahl von Widerständen und Verfolgungen seitens der Stanberry-Prediger.

Gott hat mich nicht als eine aufsehenerregende Person in Seine Predigerschaft aufgenommen, der andere als ein Mann von Bedeutung, Weisheit und Ansehen beeindruckt.

Vielmehr hat mich der Ewige in seinen Dienst gestellt, ähnlich wie der Apostel Paulus, der schrieb: „Auch ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit ... Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern“ (1. Korinther 2, 1-3).

Grünschnabel-Prediger am Ende der Karriere

Ich war kein vip, der die Predigerschaft betrat. Es gab keine Begrüßung mit rotem Teppich, keinen Prunk und keine spektakuläre Beifallsbekundung. Es wäre nicht Gottes Werk gewesen, wenn es verheißungsvoll begonnen hätte. Alles, was Gott durch menschliche Werkzeuge tut, muss mit einem bescheidenen Anfang beginnen, mit dem allergeringsten. Gott stürzt die Stolzen und Hochmütigen zu Boden. Der Ewige ist in der Lage, zu gegebener Zeit diejenigen zu erhöhen, die Er zuerst erniedrigt.

Jeder Mensch hat sein Idol. Gott kann ein menschliches Leben erst dann annehmen und bekehren, wenn sein Idol zerschlagen oder ihm entrissen wurde. Mein Idol war ein egoistisches Gefühl der Selbstherrlichkeit – ein überhebliches Selbstvertrauen – eine Leidenschaft, erfolgreich zu werden – einen Status zu erlangen – in den Augen der materiellen Welt. Gott erschafft in denen, die Er ruft, einen gerechten Charakter, der nur durch *Erfahrung* entwickelt werden kann; und Erfahrung braucht Zeit. Gott hat viel Zeit – Er ist ewig – Er hat immer existiert – Er wird immer existieren.

Es dauerte eine Weile, bis ich die Liebe zum Lob der Menschen aus meinem Herzen getilgt hatte. Gott gab mir stattdessen die falschen Anschuldigungen, die ungerechtfertigten Anfeindungen, die intriganten Verfolgungen eifersüchtiger, wettbewerbsorientierter Prediger. Es brauchte *Zeit*, um mich an einen Ort zu bringen, an dem ich mein Herz nicht mehr an materiellem Besitz und den schönen Dingen dieser materiellen Welt ausrichtete.

Dieser Prozess dauerte nicht ein oder zwei Jahre – nicht sieben, sondern *vier mal Sieben! 28* finanziell magere und demütigende Jahre lang, mitten in der *Blüte meines Lebens*, fuhr Gott fort, diese eitle Abgötterei aus meinem Leben und meinem Charakter auszurotten!

Von Anfang an und für einige Zeit wurde ich von *den Predigern* wie ein Neuling unter ihnen behandelt. Sie benutzten ständig jede Methode und jedes Mittel, um mich zu demütigen und in den Augen der Geschwister herabzusetzen. *Ich brauchte das* – und ich wusste, dass Gott wusste, dass ich es brauchte! Ich war mir bewusst, dass ich Demut brauchte, und fühlte mich selbst als der „Geringste unter den Predigern“. Die Geschwister *liebten mich* jedoch und suchten weiterhin bei mir nach Führung. Die *einzig* „Frucht“, die sie trugen, war das Ergebnis meiner Bemühungen. Dies war natürlich der Grund für die Opposition und Verfolgung.

So brach das Jahr 1931 an.

Der Kongress in Seattle

Die erste Evangelisationskampagne war vorbei. Es war nur eine kurze 11-Nächte-Kampagne in einem kleinen gemieteten Kirchengebäude in Harrisburg, Oregon. Die Teilnehmerzahl war für eine so kleine Stadt gut – etwa 100. Ich hatte es nicht besser gewusst, als der protestantischen evangelikalen Methode der „Altarrufe“ zu folgen, bei der reuige Sünder, die Christus annehmen, zum Altar kommen und niederknien. Vier waren gekommen und hatten sich taufen lassen.

Der Pastor einer der Kirchen in der benachbarten größeren Stadt Junction City bat mich, eine Kampagne in seiner Kirche durchzuführen. Ich weiß nicht mehr, welche Kirche, aber ich glaube, es war die Baptistenkirche.

Ich war immer noch auf meinen Job bei der Wear Ever Aluminum Co. angewiesen, wo ich „Dinner Dems“ mit Gesundheitsvorträgen hielt und ihre „neue Methode“ für schweres Aluminiumgeschirr verkaufte. Es war notwendig, dass ich ab der ersten Januarwoche an der Jahrestagung ihres Verkaufsteams für den pazifischen Nordwesten in Seattle teilnahm.

Dies verhinderte eine längere Kampagne in der Kirche in Junction City. Es wurde jedoch vereinbart, dass ich dort drei besondere Gottesdienste abhalten sollte – am Samstagabend, am Sonntagmittag und am Sonntagabend –, während der Pastor selbst seinen üblichen Gottesdienst am Sonntagmorgen abhielt.

Ich werde nie das Gefühl der Erfüllung und der Dankbarkeit vergessen, dass ich erlebte, als ich nach den Treffen in Harrisburg mit den Runcorns zurück nach Salem fuhr. Es war ein tieferes und viel intensiveres Gefühl, als ich es je bei einem Fußballspiel erlebt hatte.

Die Distriktagung von Wear Ever fand im New Richmond Hotel in Seattle statt. Dort traf ich alle hochrangigen Verkäufer des Distrikts, von denen einige unter hohem Druck standen, äußerst erfolgreich waren und ein hohes Einkommen erzielten.

Diese Tagung war jedoch etwas ernüchternd. Es wurden tatsächliche Hausbesuche mit einem Ehepaar, das angeblich an einem „Dem“-Vortrag teilnahm, nachgespielt. Das gesamte Verkaufspersonal des Bezirks sah diese hochrangigen Verkäufer in simulierter Aktion. Mir wurde klar, dass diese Männer, die das große Geld verdienten, Methoden des hohen Drucks anwandten, die ich als Christ nicht anwenden konnte. Es wurde mir klar, dass ich mit dieser Art von Arbeit niemals in die große Geldklasse aufsteigen konnte. Ich verdiente nicht genug, um den tatsächlichen *Bedarf* meiner Familie zu decken – gerade genug, um uns vor dem Verhungern zu bewahren.

Ich habe jedoch Dinge gelernt, die ich nicht über Gesundheit, Ernährung und Diät, Krankheitsursachen usw. wusste. Eine Sache, die mir wichtig erschien, war der *Grund warum* „des einen Fleisch des anderen Gift“ ist.

Verschiedene Personen haben unterschiedliche chemische Typen. Eine Person würde als Kalium-Typ klassifiziert werden. Das Element Kalium ist in seiner körperlichen Konstitution eher dominant. Diese Menschen gelten als Outdoor-Typen, die in der Regel zugänglich sind und es lieben, mit anderen Menschen zusammen zu sein.

Die Verkäufer analysierten und klassifizierten sich gegenseitig in Bezug auf die chemischen Typen. Ich bereitete den „Experten“ unter ihnen erhebliche Schwierigkeiten. Ich schien eine Mischung aus mehreren Typen zu sein, aber sie waren sich schließlich einig, dass Kalzium die dominierende chemische Komponente in meiner Zusammensetzung war. Das muss auch stimmen, denn ich brauche mehr Kalzium als die meisten Menschen. Kalzium ist in den größten Mengen in Milch und Milchprodukten enthalten. Ich scheine ein großes Verlangen nach Milch, Käse und Butter zu haben und benötige diese auch in großen Mengen.

Das erste Begräbnis

Wir wohnten zu dieser Zeit noch bei meinen Eltern in Salem.

Kurz nach der Rückkehr von der Tagung in Seattle nach Salem gab es einen Todesfall in der Familie eines jungen Paares, Herrn und Frau Milas C. Helms, die in der Nähe von Jefferson lebten. Die Eltern der beiden waren Mitglieder der Kirche Gottes. Ihr kleiner Sohn, Richard Leon, geboren am 23. November 1930, war am Montag, dem 12. Januar 1931, gestorben.

Ich wurde kontaktiert und gebeten, die Beerdigung zu leiten. Das war eine neue und beängstigende Erfahrung für mich. Das Grauen und die Angst davor wuchsen.

Als der Tag der Beerdigung heraufdämmerte, hatte mich diese Furcht fast in den Wahnsinn getrieben.

„Ich kann es nicht tun!“ Sagte ich immer wieder. „Ich kann es einfach nicht tun! Ich will nicht! *Ich werde es nicht tun!*“ rief ich schließlich.

Es gab nicht viele Gelegenheiten in meinem Leben, bei denen die kräftige Basstimme meines Vaters scharf und mit Autorität zu mir sprach. Dies war eines dieser wenigen Male.

„*Herbert!* Papas Stimme knackte wie ein plötzlicher Donnerschlag, mit unmissverständlicher Autorität. „*Hörsodort auf damit! Wach auf! Komm zur Vernunft!* Diese Menschen sind von Kummer geplagt! Sie verlassen sich auf dich! Du kannst sie nicht im Stich lassen! Du wirst dich sofort hinsetzen und diese Bestattungspredigt vorbereiten. Dann gehst du hinunter und erfüllst diese Pflicht!“

Wenn ich schon fast nicht mehr bei Sinnen war, brachte mich das sofort zurück. Es war wie ein plötzliches Erwachen aus einem Albtraum.

„Ja, Papa“, sagte ich. „Danke, dass du mich geweckt hast. Ich werde Gott bitten, mir zu helfen, und ich werde es tun.“

Ich hatte nur sehr wenige Beerdigungen besucht. Ich wusste nicht, wie die üblichen Beerdigungspredigten aussahen. Ich wollte es auch nicht wissen. Ich hatte das Gefühl, dass es nur eine heidnische Zeremonie sein würde. Ich betete einfach und bat Gott, mich durch sein Wort zu leiten. Bald hatte ich eine kurze Predigt aus der Heiligen Schrift ausgearbeitet, in der ich einige grundlegende Bibelstellen zum Thema Tod und Auferstehung las und sie mit einigen kurzen Bemerkungen erläuterte.

Es stellte sich heraus, dass nur eine Trauerfeier geplant war. Als der Moment kam, in dem ich die Trauerfeier halten sollte, wurde mein Gebet um Gottes Hilfe erhört, und ich war ruhig, mitfühlend und aufrichtig ernst.

Diese kurze Predigt aus der Heiligen Schrift, zusammen mit der Trauer über den Verlust ihres kleinen Sohnes, hat Mike und Pearl Helms zutiefst berührt und bewegt und sie zur Reue und Bekehrung durch Christus als ihren Erlöser gebracht.

Es war der Beginn einer sehr engen Freundschaft und christlichen Gemeinschaft zwischen uns, die mehrere Jahre andauern sollte. Ich habe Mike Helms immer sehr ins Herz geschlossen, und ich bin sicher, dass das auf Gegenseitigkeit beruht. Wir gingen gemeinsam durch viele harte Erfahrungen in Gottes Werk – Erfahrungen, die uns wie zwei enge Brüder zusammenbrachten.

Mike war Gemüsegärtner, und zwar ein sehr erfolgreicher. Er war eine natürliche Führungspersönlichkeit. Sie werden unweigerlich eine ganze Menge über ihn lesen, wenn Sie diese Geschichte meines Lebens weiterverfolgen, denn er ist eng mit ihr und den vielen Erlebnissen verbunden, die ich von nun an erzählen muss.

Wir bewegen uns wieder

In der ersten Hälfte des Jahres 1931 wurden die Studien und Vorträge über die *Ursachen* von Krankheiten fortgesetzt. Es wurde genug von dem schweren Aluminium verkauft, um die Familie am Leben zu erhalten – aber nicht mehr.

Zwei oder drei Fälle aus dieser Zeit sind mir in Erinnerung geblieben. Ein Mann in Salem litt unter chronischer Verstopfung und Rheumatismus. Nach meinem ersten Besuch bei ihm zu Hause machte er eine zehntägige Fastenkur, gefolgt von einer Diät mit natürlichem Gemüse und Obst, magerem Fleisch und Vollkornprodukten – eine Diät ohne Stärke, Fett und weißen Zucker. Sowohl der Rheumatismus als auch die Verstopfung verschwanden. Ein anderer Fall war ein Mann, der Magengeschwüre hatte. Er konnte nicht einmal Milch trinken und sie bei sich behalten. Dennoch war eine Milchdiät, bei der er viele Wochen lang nichts anderes zu sich nahm, die logische Lösung für ihn. Ich drückte eine halbe Zitrone in ein Glas Milch, rührte sie um und ließ ihn sie trinken. Natürlich gerann sie leicht. Er behielt sie im Magen und begann mit seiner Milchdiät. Nach einigen Wochen heilte sein Magen auf natürliche Weise aus.

Da ich fest an das glaubte, was ich tat, hielt ich „Dems“ für die Kirchenbrüder in der Gegend von Jefferson ab. Die meisten von ihnen kauften das schwere Aluminium und begannen, *sich natürlich* zu ernähren.

Im Frühjahr 1931 kaufte mein Vater eine kleine Farm etwa 24 Kilometer südlich von Oregon City und tauschte ihr Haus in Salem gegen die Farm ein. Natürlich war mein Bruder Russell schon einige Jahre verheiratet und lebte in Portland, und meine Schwester war ebenfalls verheiratet und lebte in Portland. Mein jüngster Bruder, Dwight, ging mit den „Eltern“ auf die Farm.

Zu dieser Zeit zogen wir in ein Haus in der East State Street in Salem. In diesem Haus sollte uns eine Reihe von Ereignissen widerfahren – unter anderem, dass der kleine Garner Ted auf wundersame Weise seine Stimme erhielt. Als Ted etwa 6 Monate alt war, war er aus seinem Kinderbettchen gefallen und mit dem Kopf auf dem Boden gelandet. Seit dieser Zeit war er stumm und lernte erst mit über 2 Jahren, ein Wort zu sprechen. Aber damit kommen wir unserer Geschichte zuvor. Er war etwa 14 Monate alt, als wir zum ersten Mal in das Haus in der State Street zogen.

R.L. Taylor kommt an

Im Frühsommer desselben Jahres kam ein ehemaliger Pastor der Siebenten-Tags-Adventisten (6da), Robert L. Taylor, aus Kalifornien nach Oregon. Es war unter diesen Leuten der Kirche Gottes üblich, etwa einmal im Monat ganztägige Versammlungen abzuhalten. Bei einer dieser Versammlungen predigte Herr Taylor. Wir waren alle sehr beeindruckt.

„Er ist ein besserer Prediger als jeder der führende Prediger von Stanberry“, schien der allgemeine Ausruf zu sein. In der Tat waren wir alle von seiner Predigt ziemlich „mitgerissen“.

Nach einigen Wochen wollten die Brüder dieser Oregon-Konferenz, die im November des Vorjahres gegründet worden war, zusammen mit Elder Taylor eine Evangelisationskampagne durchführen. Sie wollten unbedingt ein wenig „Leben“ in der Arbeit der Kirche sehen.

Sie fanden Elder Taylor sehr aufgeschlossen für diese Idee. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich in der neuen Konferenzkasse ein bescheidenes Guthaben angesammelt. Sie werden sich erinnern, dass mit der Gründung dieser Landeskongress das Ziel verfolgt wurde, eine lokale Landeskasse zu schaffen und die Zehnten und Opfergaben im Land zu behalten, anstatt sie nach Stanberry, Missouri, zu schicken. Damals herrschte eine rapide wirtschaftliche Depression, aber mehrere dieser Brüder waren Gemüsegärtner. Finanziell ging es ihnen sehr gut.

Elder Taylor sagte, er würde diese Kampagne gerne mit mir durchführen und schlug vor, sie in Eugene abzuhalten – aus Gründen, die ich später erfahren sollte. Wir beschlossen, an abwechselnden Abenden zu sprechen, wobei derjenige, der nicht sprach, den Liedgottesdienst leiten sollte.

Dies machte es erforderlich, dass die Konferenz von Oregon mich zum Dienst ordinierte.

ORDINIERT als Prediger Christi

Die Ordination und der Eintritt in den hauptamtlichen Dienst bedeuteten eine völlige Veränderung in meinem Leben. In früheren Jahren war der Gedanke, Prediger zu werden, *daß allertzte*, was ich hätte tun wollen. Aber im Juni 1931 hatte ich bereits 3½ Jahre lang viel gepredigt. Zu dieser Zeit war ich mit ganzem Herzen dabei.

Auf dem Verkäuferkongress in Seattle hatte ich erkannt, dass dieser Beruf des Aluminiumverkäufers nicht dauerhaft mit dem christlichen Leben vereinbar war. Ich war nicht in der Lage, mir einige der Methoden des hohen Drucks anzueignen – im Interesse der Provision des Verkäufers, aber nicht im Interesse der Kunden –, die die Spitzenverkäufer anwandten. Ich wusste, dass ich nie mehr als den Lebensunterhalt für meine Familie verdienen konnte. Außerdem glaube ich, dass ich zu diesem Zeitpunkt erkannte, dass Gott mich in Seinen Dienst berufen hatte.

Ich war nur deshalb bei diesem Aluminiumverkauf geblieben, weil ich merkte, dass ich wertvolles Wissen über Lebensmittel und Ernährung sowie über die Ursachen von Krankheit und Unwohlsein erlangte. Aber nun hatte ich mich ein Jahr lang mit diesem Studium beschäftigt. Es hatte keinen Sinn, weiterzumachen.

Die Entscheidung war nicht schwer. Gott hatte mich nun an einen Ort gebracht, an dem ich die Stimme Christi wirklich „hörte“, als würde er sagen: „Komm und folge mir nach, und ich werde dich zu einem Menschenfischer machen.“

Die Amtsträger der Konferenz beschlossen, dass ich auf der nächsten ganztägigen Sitzung ordiniert werden sollte.

Ich werde diesen Moment meiner Ordination nie vergessen.

Das Treffen fand im Freien statt. Ich weiß nicht mehr, wo – nur, dass es in der allgemeinen ländlichen Gegend von Jefferson war. An andere Umstände kann ich mich nicht erinnern.

Aber ich erinnere mich an die Ordination selbst. Es war eines dieser einmaligen Erlebnisse, wie die Heirat und die Taufe. Nur dass dies für mich das bedeutsamste Ereignis meines gesamten Lebens zu sein schien.

Alle Geschwister – so viele, wie ihre Hände zu meinem Kopf durchdringen konnten – legten ihre Hände auf mich, auf meinen Kopf, meine Schultern, meine Brust und meinen Rücken.

Ich bin mir sicher, dass es eher das geistliche und emotionale Gewicht der *Erfahrung* war als das physische Gewicht der Hände und Arme, aber es schien, dass ich mit der schwersten Last, unter der ich jemals gestanden hatte, beschwert war.

Für mich war dies ein Symbol für die enorme Verantwortung, die nun auf meinem Kopf und meinen Schultern lastete.

Und lassen Sie es hier deutlich werden: Ich wurde von und unter der Autorität der separat gegründeten Oregon-Konferenz der Kirche Gottes ordiniert *nicht* von der Zentrale in Stanberry, Missouri.

Zufall? oder ABSICHT!

Dies bringt uns zu einer Reihe von fast unglaublichen Tatsachen. Ob es sich dabei um seltsame Zufälle oder um geplante Taten Gottes handelt, kann ich jetzt nicht sagen. Aber es sind dennoch Fakten.

Ich habe diese Tatsachen erst wenige Monate vor dem Schreiben dieses Kapitels erkannt. Diese merkwürdige Verkettung von Ereignissen war ganz sicher nicht von mir geplant.

Dies sind also die tatsächlichen *Fakten*:

Erstens: Jesus Christus begann Seinen irdischen Dienst im Alter von etwa 30 Jahren. Gott nahm mir mein Geschäft weg, zog mich aus Chicago weg und begann damit, mich zur Reue und Bekehrung zu bringen, um mich in Seinen Dienst einzuführen, *als ich 30 war!*

Zweitens begann Jesus im Jahr 27 n. Chr. mit der *eigentlichen Belehrung und Ausbildung* Seiner ursprünglichen Jünger, um Sein Evangelium in die Welt zu tragen. *Genau 100 Zeitzyklen später*, im Jahr 1927, begann er mein intensives Studium und Training, um dasselbe Evangelium zu allen Nationen der heutigen Welt zu bringen.

100 Zeitzyklen

Es ist wichtig, dass wir die Bedeutung von 100 Zeitzyklen erkennen!

Gott hat die Erde, die Sonne und den Mond auf ihre Umlaufbahnen gesetzt, um die *Zeiteinteilung* auf der Erde zu bestimmen. Eine Umdrehung der Erde ist ein *Tag*. *Eine Umdrehung des Mondes* um die Erde ist ein *Mondmonat* (nach dem heiligen Kalender Gottes). Eine Umdrehung der Erde um die Sonne ist ein *Sonnenjahr*. Aber die Erde, die Sonne und der Mond kommen *nureinmal in 19 Jahren* in fast exakte Konjunktion. 19 Jahre markieren also einen kompletten Zeitzyklus!

Betrachten wir nun weitere Fakten – ob seltsamer Zufall oder Vorsehung.

Die *eigentliche Ordination* bzw. die Vollendung der Ordination und die Verleihung der Vollmacht zur Aussendung der ersten Jünger in den Dienst erfolgte nach 3½ Jahren intensiver Unterweisung und Erfahrung. Es war am Tag von Pfingsten. Und das Jahr war 31 n. Chr.

Genau 100 Zeitzyklen später, nach 3½ Jahren intensiven Studiums und Trainings, ordinierte mich Christus dazu, *eben dieses* Evangelium vom Reich Gottes in der ganzen Welt zu predigen, als Zeuge für alle Völker (Matthäus 24, 14). *Diese Ordination fand am Pfingsttag 1931 oder sehr nahe daran statt.*

Ich erinnere mich nicht mehr an den genauen Tag des Monats, in dem diese Ordination stattfand. Dem Datum wurde damals keine besondere Bedeutung beigemessen. Die meisten, die daran teilgenommen haben, sind heute tot. Aber das Datum war Juni 1931.

Aber das ist noch nicht alles! Überlegen Sie weiter!

Mehr verblüffende Parallelen!

Christus begann im Jahr 31 n. Chr. mit der Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes, das *Ergesandt* und *die Apostel gelehrt hatte*, durch Seine ursprünglichen Apostel. Genau einen 19-jährigen Zeitzyklus lang beschränkte sich diese Predigt auf den Kontinent, auf dem sie begann – Asien. Nach *genau einem 19-jährigen Zeitzyklus*, im Jahr 50 n. Chr., *öffnete* Christus dem Apostel Paulus *die Tür*, um das gleiche Evangelium nach Europa zu bringen! Das war im Jahr 50 n. Chr. Vor 70 n. Chr. belagerten römische Truppen Jerusalem. Von diesem Zeitpunkt an unterdrückte die römische Regierung die organisierte Massenverbreitung des Evangeliums von Christus. Bald wurde ein *anderes* Evangelium geduldet, *später* gebilligt und dann von der römischen Regierung durchgesetzt. Es war das römische Heidentum, das nun unter dem neuen Namen „Christentum“ verkauft wurde.

Seit fast 19 Jahrhunderten ist die Welt vom Wein *dieses gefälschten Evangeliums* geistlich betrunken gemacht worden! Wie in der Prophezeiung vorhergesagt, wurden alle Völker verführt. Aber in *unserer Zeit*, kurz vor dem Ende dieses Zeitalters, hat Jesus vorausgesagt, dass *Sein ursprüngliches Evangelium vom Reich Gottes* in der ganzen Welt gepredigt und veröffentlicht werden sollte (Markus 13, 10), als Zeugnis für alle Nationen! (Matthäus 24, 14). Dies sollte unmittelbar vor Seiner Wiederkunft geschehen!

HEUTE WIRD DAS GETAN! Betrachten Sie nun *diese* erstaunliche Parallele!

Gott *öffnete* zum ersten Mal *eine Tür* – die des Radios und der Druckerpresse – für die massenhafte Verkündigung Seines ursprünglichen, wahren Evangeliums *in der ersten Woche des Jahres 1934!* Das genaue Datum war der 7. Januar 1934. *Genau einen Zeitzyklus später*, am 7. Januar 1953, öffnete Gott die gewaltige Tür des mächtigsten kommerziellen Radiosenders der Welt, und Radio Luxemburg begann, das Evangelium Christi nach Europa und Großbritannien zu senden!

Welch verblüffende Zufälle – oder sind es nur Zufälle?

Meine erste erweiterte Kampagne

Meine Ordination beendete die „Dems“ und den Verkauf von Aluminium. Die Landeskonferenz stellte Herr Taylor und mich als Evangelisten mit einem Gehalt von 20 Dollar pro Woche ein. Denken Sie daran, das war 1931. Das Land befand sich in einer rapiden Deflation.

Sofort fuhren Herr Taylor und ich nach Eugene. Die Konferenz besaß ein kleines Zelt. Mit einer kleinen Plattform an der Vorderseite konnten wir 50 Klappstühle aufstellen – das sind alle 50!

Dieses Zelt wurde auf einem leeren Grundstück in Eugene an der West 10th Avenue aufgeschlagen. Ich mietete ein Zimmer mit einer kleinen Küchenzeile im zweiten Stock eines Hauses auf der anderen Straßenseite, im selben Block. Herr Taylor und seine Frau waren auf eine kleine Hühnerfarm am Stadtrand von Eugene gezogen. Sie hatten ein Auto. Ich muss meins in Salem gelassen haben. Wahrscheinlich ist es zu dieser Zeit oder kurz danach an Altersschwäche gestorben.

Ich erinnere mich nicht mehr an die Vorabwerbung, aber wir müssen sie gehabt haben. Nach meinen langen Jahren in diesem Beruf war ich viel zu werbebewusst, als dass ich ohne sie angefangen hätte.

Ich eröffnete die erste Versammlung am Sonntagabend als Moderator und Liedermacher. Elder Taylor predigte. Das Zelt war voll – 50 Personen.

Am Montagabend eröffnete er den Liedgottesdienst, und ich predigte. So machten wir sechs Wochen lang weiter, jeden Abend abwechselnd. Die Gottesdienste fanden an sechs Abenden in der Woche statt – nicht am Samstagabend.

In Portland hatte ich einige wenige Erfahrungen mit Pfingstern gesammelt. Ich war etwas eingeschüchtert von ihrer „Zungenrede“ und ihrem oberflächlichen „Zeugnis“. Damals hatte ich das noch nicht ganz verstanden. Aber mir war aufgefallen, dass die meisten dieser Leute sich weigerten, Gottes Gebote zu befolgen; fast keiner hatte ein wirklich fundiertes Verständnis der Bibel; sie hatten gewöhnlich ein breites Wissen über bestimmte verstreute Texte – Verse oder Teilverse –, die sie gewöhnlich falsch anwandten, völlig aus dem Zusammenhang gerissen, und ihnen nur eine pseudo-spirituelle Bedeutung gaben. Sie sprachen in einer Sprache, die angeblich geistlich klingen sollte. Sie liebten es, zu prahlen, vor allem mit ihrer eigenen Spiritualität, die meist aus Sentimentalität und Emotionen bestand.

Die Brüder im Willamette Valley waren entschieden gegen das „Zungenreden“ und die Pfingstbewegung im Allgemeinen. Auch Elder Taylor schien dagegen zu sein.

Aber ein paar Familien von Pfingstern begannen, unsere Zeltversammlungen in Eugene zu besuchen. Bald bemerkte ich, dass Herr Taylor besonders freundlich zu ihnen war. Er begrüßte sie und begann allmählich, ihre lauten „Amen“ und „Hallelujahs“ und „Lobet den Herrn“-Ausdrücke während seiner Predigt zu ermutigen.

Aber in den ersten Wochen habe ich mir wenig Gedanken darüber gemacht.

Die einzige „Frucht“, die getragen wird

Dies war meine erste Erfahrung im Dienst mit einem anderen Mann. Jesus sandte Seine Jünger zu zweit aus. Die Zusammenarbeit von zwei Predigern hat sicherlich einen biblischen Präzedenzfall und wird von der Bibel gebilligt. Aber wenn Gott sich weigert, eines der beiden Mitglieder des Teams zu gebrauchen, kann das Team keine geistlichen Ergebnisse hervorbringen. Diese Lektion sollte ich lernen.

Ich war überrascht, etwas ungläubig, etwas entmutigt, als unsere Treffen weitergingen und ich feststellte, dass keine „Früchte“ getragen wurden. Ich konnte es nicht verstehen.

Dann, eines Nachts, kam die einzige Ausnahme.

Es war eine äußerst stürmische Nacht. Herr Taylor und ich gingen zu unserem Zelt hinüber, um die Seile etwas zu lockern, damit sie nicht durch das Schrumpfen vom Durchnässen aufgewühlt würden, und um die Heringe sicherer einzuschlagen. Es war eine unangenehme Nacht. Wir hatten nicht erwartet, dass jemand kommen würde. Während wir dort waren, fuhr ein Ehepaar, das regelmäßig teilgenommen hatte, im Sturm vor. Dieses Paar war mir aufgefallen. Ich hatte Mitleid mit ihnen. Ich nahm an, dass sie sehr arme Leute waren – warum, wusste ich nicht, außer dass er so weit davon entfernt war, so gut auszusehen wie Abraham Lincoln, und sie hatte keine „Schönheit“ der weltlichen Art. Später stellte ich zu meiner großen Überraschung fest, dass sie sehr erfolgreiche und wohlhabende, wenn auch sparsame Landwirte waren, die in ihrer Gemeinde führend waren.

Bis zu diesem stürmischen Abend hatte ich sie nicht weiter kennengelernt, als ihnen am Zeltingang die Hand zu schütteln.

An diesem Abend kam niemand sonst. In dem Zelt konnte kein Gottesdienst abgehalten werden.

„Es wäre einfach eine Schande für Sie, in einer so schrecklichen Nacht den weiten Weg in die Stadt auf sich zu nehmen und dann auf einen Gottesdienst verzichten zu müssen“, sagte ich mitfühlend. „Kommen Sie doch einfach mit in mein Zimmer, dann können wir wenigstens gemeinsam eine Bibelstunde abhalten.“

„Das wäre großartig“, lächelte Frau Fisher. Ich hatte ihre Namen noch nie zuvor gekannt.

„Nun, ohne mich“, antwortete Herr Taylor. „Es ist zu stürmisch, um hier zu bleiben. Ich gehe nach Hause.“

Dies war mein erster Schock der Enttäuschung über Herrn Taylor. Er war mein „Ideal“ als Prediger gewesen. Aber ein Vorfall wie dieser konnte mich nicht dazu bringen, das Vertrauen in ihn zu verlieren.

Drüben in meinem Zimmer sagte Frau Fisher: „Ich frage mich, ob es Ihnen etwas ausmachen würde, uns eine Bibelstudium über die Frage zu geben, welcher Tag der Sabbat des Neuen Testaments ist. Mein Mann glaubt, dass der einzige biblische Sabbat der Samstag ist. Aber ich habe es nie für möglich gehalten, dass all diese Kirchen falsch liegen könnten. Ich möchte, dass Sie mir erklären, was das Wort Gottes sagt.“

„Nun“, antwortete ich etwas überrascht, „genau so habe ich mich gefühlt, als meine Frau begann, den Sabbat zu halten. Das ist genau das, was mich dazu gebracht hat, die Bibel zu studieren, um zu beweisen, dass „all diese Kirchen nicht falsch sein können“. Ich schlage gerne die Bibel auf und zeige Ihnen, was ich mit eigenen Augen zu sehen gezwungen war. Das ist genau die Frage, die zu meiner Bekehrung führte.“

Nachdem ich die Heilige Schrift aufgeschlagen und Frau Fisher gebeten hatte, sie selbst zu lesen – und nachdem ich später ihre ziemlich scharfen Fragen beantwortet und einige unklare Stellen erklärt hatte, lächelte sie und sagte: „Ich danke dir, Bruder Armstrong“ – sie war Schwedin und sprach nur ein wenig gebrochen – „jetzt ist alles klar. Mein Mann und ich werden von nun an den Sabbat gemeinsam halten.“

Und das war die Summe der greifbaren Ergebnisse dieser gesamten sechswöchigen Kampagne!

Aber Gott sollte Herrn Elmer Fisher und Frau Margaret Fisher in einer sehr wichtigen Weise gebrauchen, um genau dieses Werk aufzurichten, das jetzt das wahre Evangelium Christi weltweit in jeden Kontinent der Erde donnert! Sie werden später noch viel von ihnen lesen!

Verdächtige Vorfälle

Je weiter unsere Zeltkampagne voranschritt, desto mehr beunruhigten mich einige kleine Zwischenfälle in Bezug auf „Bruder Taylor“.

Mir fiel auf, dass er sich mit den beiden Pfingstfamilien viel mehr anfreundete als andere Teilnehmer. Schließlich bat er mich, an einem nächtlichen „Verweiltreffen“ teilzunehmen, das sie nach unserem abendlichen Treffen bei sich zu Hause abhalten wollten.

„Sie brauchen eine tiefere geistliche Erfahrung“, sagte er zu mir. „Sie müssen beten und sich peinigen und ‚ausharren‘, bis Sie die ‚Taufe des Heiligen Geistes‘ empfangen“, sagte er.

„Bruder Taylor“, antwortete ich, „ich weiß, dass ich eine tiefere geistliche Erfahrung brauche. Ich möchte eine noch engere Gemeinschaft und Verbindung mit Gott. Aber ich ziehe es vor, sie auf die Art

und Weise zu suchen, wie Jesus sie erlangt hat, indem ich an einen einsamen Ort gehe – vielleicht auf einen Berg – oder zumindest, wie Jesus es befohlen hat, in ein ‚Kämmerchen‘ oder ein kleines Zimmer gehe, *allein mit Gott*, und bete.“

Seine erstaunliche Antwort werde ich nie vergessen.

„So bekommst du deine ‚Taufe‘ nie, Bruder“, sagte er scharf und mit Nachdruck.

Ich war schockiert und enttäuscht.

„Es tut mir leid“, antwortete ich fest. „aber wenn diese ‚Taufe‘ etwas ist, das ich nicht so bekommen kann, wie Jesus es gelehrt und befohlen hat – wenn es etwas ist, das ich von *Menschen* bekommen muss und nicht von Gott empfangen kann, wenn ich *allein* mit ihm bin, dann ist es etwas, das ich nicht will!“

Zuvor war Herr Taylor zu mir gekommen und hatte gesagt: „Bruder Armstrong, unsere Leute“ – er bezog sich auf die Brüder der Oregon-Konferenz – „sind nicht geistlich genug. Wir müssen einen engeren Weg mit Gott suchen.“ Dem hatte ich zugestimmt.

Nun begann es mir zu dämmern, dass Herr Taylor nach und nach versuchte, die Kirche in genau das hineinzuführen, von dem er in seinen Predigten gesagt hatte, er sei „dagegen“ – diesen „Wildfeuer-Pfingstertum“. Als er zum ersten Mal hörte, dass die Geschwister dagegen waren, versicherte er ihnen, dass er auch dagegen sei. Doch nun begann er mit vorsichtigen und geschickten Methoden allmählich zu versuchen, genau das einzuführen.

Hatte er selbst gerade angefangen zu glauben, dass er sich geirrt hatte? War er ehrlich und aufrichtig gewesen? War er jetzt ehrlich, indem er behauptete, Gott habe ihm die Augen geöffnet, um zu sehen, dass wir nicht „geistlich“ genug waren?

„Wussten Sie das nicht?“ rief später ein Mann aus, der Herr Taylor schon viel länger kannte als wir, „Taylor war schon immer Pfingstler. Er hat nur so getan, als wäre er es nicht, um in der Kirche aufgenommen zu werden.“

Aber von dem Moment an, als ich seine Einladung zum „Verweilen“ ausschlug, wurde seine Haltung mir gegenüber kalt und höflich, und ich spürte eine unterdrückte Feindseligkeit.

Zurechtweisung eines Mitglieds

Während dieser Zeltkampagne in Eugene besuchten wir Sabbatgottesdienste mit Geschwistern im Kirchengebäude in Harrisburg. Ein älterer „Bruder“, dessen Name, soweit ich mich erinnere, „Rough“ war, hatte in seiner tiefen Aufrichtigkeit und seinem Eifer für einen bestimmten Streitpunkt bei fast jedem Gottesdienst einen „Streit“ angezettelt.

Er lebte östlich von Eugene am Mackenzie Highway.

Er behauptete, die Kirche befinde sich in Bezug auf eine Schriftstelle im Irrtum. Er konnte seine Ablehnung wie das Brüllen eines Löwen herausschreien. Die Geschwister wollten, dass Herr Taylor und ich ihn besuchten, um zu sehen, ob wir ihn nicht umstimmen oder zumindest beruhigen könnten.

Ich hatte vor einiger Zeit einen Artikel im alten *American Magazine* gelesen, in dem es darum ging, wie man einen Streit gewinnt. Die Idee war, den Gegner dazu zu bringen, seinen Fall zuerst vollständig darzulegen. Stellen Sie ihm Fragen. Bringen Sie ihn dazu, jedes Detail darzulegen. Erschöpfen Sie ihn, bis er nichts mehr zu sagen hat. Hören Sie einfach nur zu – antworten Sie auf keines seiner Argumente – bis Sie ihn dazu gebracht haben, sie alle darzulegen. Fassen Sie dann seinen gesamten Standpunkt kurz zusammen und zeigen Sie, dass Sie sein Argument vollständig *verstanden* haben. Legen Sie sie noch deutlicher dar, als er es getan hat, wenn möglich.

Stimmen Sie ihm dann in den Punkten zu, in denen Sie tatsächlich einer Meinung sind. Reißen Sie dann schließlich seine restlichen Argumente auseinander und widerlegen Sie sie – so dass er nichts mehr vorzubringen hat.

Wir beschlossen, diese Methode anzuwenden. In unserer morgendlichen Sitzung, vor dem Mittagessen, hörten wir uns nur seine Gründe an. Wir stellten Fragen, gaben aber keine Antworten. Wir haben ihn erschöpfend ausgefragt.

Frau Rough hatte ein köstliches Hühneressen zubereitet. Ich glaube, das war meine erste Erfahrung mit dem Brauch, Huhn zu servieren, wenn der Prediger zu Gast ist. Den Grund dafür habe ich nie verstanden. Aber von da an aß ich sehr viel Huhn.

Nach dem Abendessen befragten wir den alten Bruder Rough weiter, bis er einfach in Schweigen versinken musste, weil er nichts mehr zu sagen hatte.

Dann fassten wir seine Argumente zusammen und brachten ihn dazu, uns zuzustimmen, dass wir seine Gründe – von denen er immer behauptet hatte, die Kirche sei nicht bereit, sie zu verstehen – durchaus verstehen. Dann *einigten* wir uns auf bestimmte Punkte.

Aber schließlich entlarvten wir seine gesamte Schlussfolgerung durch Schriftstellen, die er nicht in Betracht gezogen hatte, was seine gesamte Argumentation ins Gegenteil verkehrte. Es ließ ihn ohne jede Antwort oder Gegenrede zurück. Das „Brüllen des Löwen“ war auf „das Miauen eines Kätzchens“ reduziert worden. Von da an gab es keine explosiven Ausbrüche mehr, die die „Sabbatschule“ oder die Gottesdienste störten – und er blieb freundlich.

Eine Kirche bauen

Als sich unsere Kampagne ihrem Ende näherte, warb Herr Taylor bei den Kirchenbrüdern für die Idee, in Eugene ein Kirchengebäude zu bauen. Tatsächlich gab es keine Mitglieder in Eugene. Einige wohnten ein paar Kilometer nördlich, aber die meisten lebten nördlich von Junction City oder Harrisburg – obwohl zwei Familien östlich von Eugene am Mackenzie Highway wohnten.

Bei der Kampagne in Eugene kamen nur die Fishers und, wie ich glaube, ein weiterer Mann hinzu, der nur eine Zeit lang dabei war.

Es war geplant, dass ich Eugene verlasse und eine Kampagne in St. Helens, Oregon, 40 Kilometer nördlich von Portland, mit einem Prediger namens Roy Dailey durchführe, der gerade aus Stanberry oder anderen Orten im Mittleren Westen zurückgekehrt war. Die Konferenz hatte ihn gerade eingestellt. Wir waren nun zu dritt auf der Gehaltsliste und erhielten 20 Dollar pro Woche. Bei diesem Tempo wäre die Konferenzkasse bald leer gewesen.

Elder Taylor sollte jedoch in Eugene bleiben und das neue Gebäude beaufsichtigen. In dem kleinen Kirchengebäude sollten sich viele Ereignisse abspielen.

Fortgesetzt in [„Evangelistische Kampagnen in vollem Gange“](#)